Brosmete

## *Drängendste Grundfragen*

Seit etwas mehr als einer Woche ist Beat Jans neuer Bundesrat. Das Amt tritt er Anfang 2024 an. Bis dahin habe er, so hat man lesen können, noch keine bundesrätlichen Befugnisse. Das ist freilich nur die halbe Wahrheit. Wie wir hintenherum erfahren haben, ist er bereits jetzt in die Entscheidungsfindung bei den drängendsten Grundfragen eingebunden. Dazu zählt vor allem das Aushandeln von Repräsentationsaufgaben. Es geht beispielsweise darum, wer von den Bundesratsmitgliedern an die Innerrhoder Landsgemeinde 2024 delegiert wird. Nach Appenzell schafften es bisher Guy Parmelin (2016), Ignazio Cassis (2018), Viola Amherd (2019), Karin Keller-Sutter (2022) und Albert Rösti (2023). Somit wäre es logisch, wenn 2024 entweder Elisabeth Baume-Schneider oder Beat Jans das Siebnergremium repräsentierten.

Die neue Vorsteherin des Innendepartements habe geltend gemacht, sie wolle mit einem Erscheinen an der Landsgemeinde Wiedergutmachung leisten, nachdem sie anlässlich ihrer Wahl in den Bundesrat eine nach ihrem Bekunden nicht bös gemeinte, aber hierzulande als etwas despektierlich empfundene Bemerkung über die Appenzellerinnen und Appenzeller hatte fallen lassen. Beat Jans habe Verständnis für diese Argumentation und überlasse ihr den Auftritt im Innerrhodischen. Als gelernter Landwirt liebäugle er ohnehin mit der Olma 2024. Für alle Fälle beteilige er sich aber an der Einstudierung des Wiegeschrittes, die unter Anleitung von Ständerat Daniel Fässler und Nationalrat Thomas Rechsteiner – beide aus der Zeit ihrer Zugehörigkeit zur Standeskommission marschtechnisch versiert – am Rande der Session erfolgt. Diese Schrittfolge gibt ja den meisten Ehrengästen beim Gang durch die Hauptgasse jeweils Rätsel auf.

Schwierigkeiten ergäben sich nun aber, so hört man, weil auch Guy Parmelin ein neuerliches Dabeisein wünsche. Wegen des nass-kalten Wetters damals, habe er sich 2016 mit einer Wollmütze präsentieren müssen. Nun würde er dem Innerrhoder Volk gerne zeigen, wie er unbemützt aussehe. So viel steht fest: Die Verhandlungen sind noch im Gange.

**Martin Hüsler**

# Arvenduft in der Weihnachtsstube

Mit dem Arvenbaum hat Roland Inauen aus Gontenbad eine nachhaltige Alternative zum Weihnachtsbaum kreiert.

**Ramona Koller**

Der Christbaum gehört für viele traditionell zum Weihnachtsfest. Über die Festtage stehen die grünen Tannen, geschmückt mit Kugeln, Lichtlein und Lametta, im Wohnzimmer, bevor sie nach ein paar Wochen mit der Grünabfuhr entsorgt werden.

An der Kurzlebigkeit der Bäume stört sich Roland Inauen aus Gontenbad. Die Festtage verbringt Inauen mit seinen Töchtern und seiner Frau in deren Heimatort im Bündnerland. «Für drei, vier Tage zu Hause einen Baum aufzustellen, der extra dafür gefällt werden musste, hat mich schon immer etwas gestört», erklärt Inauen.

Deshalb interessierte er sich für einen Schreiner-Weihnachtbaum. Dieser findet sich, wie der Name schon sagt, meist in Schreinereien. Diese fertigen ihn nach einem vom Schreinereiverband bereitgestellten Bauplan an. Dabei werden Holzlatten senkrecht aufeinandergestapelt und von einem Gewinde fixiert. Nach dem Gebrauch wird er auseinandergenommen und platzsparend im Karton verstaut.

«Ich wollte bei einem Schreiner einen solchen Baum in Auftrag geben. Er lehnte jedoch ab und sagte, er würde diese nur für seinen Eigengebrauch machen», erinnert sich Inauen. Also beschloss er, selbst einen solchen Baum anzufertigen.

Eine Alternative zum klassischen Weihnachtsbaum: Der Arvenbaum aus Innerrhoden. Bilder: zvg

### Die Familie verschickt über 1000 Päckchen

Das war vor drei Jahren. Entstanden ist aus der Idee ein Produkt, das sich wachsender Beliebtheit erfreut. «Etwa 1000 Päckchen verschicken wir pro Jahr», freut sich Inauen. «Wir» sind in diesem Fall er, sein Vater, sein Onkel, seine Frau und die beiden Töchter. Zudem arbeitet der Appenzeller mit der sozialen Institution Steig in Appenzell zusammen.

Der Verkauf läuft über den Webshop und über die Pius Schäfler AG. «Einen Laden haben wir nicht. Ich will alles so einfach wie möglich halten», erklärt Inauen. Die Herstellung der speziellen «Bäume» aus Arvenholz soll ihm und seiner Familie Spass machen. «Es ist ein Hobby. Ich arbeite üblicherweise in einem 80-Prozent-Pensum», so Inauen.

Die vergangenen beiden Monate hat er sich jedoch voll und ganz auf den Arvenbaum konzentriert. «Ich habe nun alles so weit aufgegleist, dass die verschiedenen Partner arbeiten können, ohne dass es mich braucht», erklärt Inauen.

### Arvenduft als Kindheitserinnerung

Roland Inauens Vater und Onkel sägen und bohren die Holzlatten zurecht. «Beide sind pensioniert und haben Freude an der Aufgabe», erzählt der Arvenbaum-Entwickler. Für die Arve als Rohstoff hat er sich überwiegend wegen ihres intensiven Dufts entschieden. «Dieser erinnert viele an schöne Momente. An eine Übernachtung im Arvenzimmer eines Hotels oder an den massiven Kleiderschrank im Haus des Grossvaters», sagt Inauen. Unter anderem deshalb gehören seit diesem Jahr auch Arven-Kissen zum Sortiment des Onlineshops.

Diese werden mit Arven-Spänen befüllt und in einen Überzug, genäht von Corina Sutter, gesteckt. «Bei diesem Projekt stellte ich mir die Herausforderung, dass es möglichst nachhaltig sein soll», verrät Inauen. Das Holz, das er benutzt, ist zweite Qualität. Inauen verkaufte bis vor zwei Jahren im Aussendienst Maschinen zur Holzverarbeitung. Daher kennt er auch den Geschäftsführer der Holz Stürm AG, mit der er für die Produktion zusammenarbeitet.

Roland Inauen aus Gontenbad produziert seit drei Jahren eine nachhaltige Alternative zum Christbaum.

Die Holz Stürm AG hobelt mit dem Arvenbaum-Team zusammen die Arven-Latten. Zudem kaufen «Arvenbaum» und die Holz Stürm AG das Rohholz gemeinsam ein. «Die Holzfirma verwendet das Holz erster Qualität und ich das zweiter Qualität. Bezogen wird das Holz aus Brixen im Südtirol», verrät Inauen.

### Vorausschauendes Bestellen gefragt

Bereits in einigen Wochen wird er sich wieder überlegen müssen, wie viele Bäume er im kommenden Jahr anfertigen will. «Das Holz muss ein halbes Jahr trocknen. Da ist vorausschauendes Handeln gefragt», so Inauen. Viel mehr als in diesem Jahr will er nicht produzieren. Obwohl die Nachfrage durchaus gegeben ist.

«Nachdem ich ein Bild meines ersten Arvenbaums in den Whatsapp-Status gestellt hatte, ist die Nachfrage explodiert. Gefühlt wollten alle einen solchen Baum. Erst deshalb entschied ich mich dazu, mehr zu produzieren», erzählt Inauen. Im ersten Jahr investierte er einen fünfstelligen Betrag und viel Zeit, um den ersten Prototyp weiterzuentwickeln.

Auch die Verpackung stellte Inauen vor eine Herausforderung. Für Pakete mit einer Breite oder Länge über einen Meter berechnet die Post einen Sperrgutzuschlag. «Ich habe einmal falsche Kartons bestellt, die zwar ein Innenmass von einem Meter hatten, aber aussen sechs Millimeter zu lang waren. Das war dann halt Lehrgeld, das ich bezahlen musste», sagt Inauen.

Oft komme ihm seine Ungeduld etwas in die Quere. «Ich habe zudem viel zu viele Ideen im Kopf. Wenn ich die alle umsetze, wird der ganze Betrieb zu kompliziert», sagt er und schmunzelt. Deshalb konzentriere er sich auf die Arvenbäume und die Kissen. Das heisst, zumindest fast. Seit diesem Jahr liegt jedem Arvenbaum ein Sechskantschlüssel aus Holz bei. «Ich hatte zuerst Schraubenschlüssel aus Stahl bestellt. Als es einmal Lieferschwierigkeiten gab, fragte ich mich, weshalb wir diese nicht selbst herstellen.»

### Bäume in verschiedenen Grössen

Die Arvenbäume von Roland Inauen gibt es in verschiedenen Grössen. Der grösste ist 210, der kleinste 36 Zentimer hoch. Im Geschäft der Roro Herrenmode in Interlaken steht sogar ein Baum mit einer Gesamthöhe von 350 Zentimetern. Dieser war eine Spezialanfertigung. Die kleinsten Bäume werden von der Steig aus krummen oder defekten Latten, die nochmals gehobelt werden, hergestellt.

Die Standardgrössen haben einen praktischen Grund. Inauen und sein Team fertigen die Bäume während des ganzen Jahres an und verkaufen sie schliesslich überwiegend Ende November und Anfangs Dezember. «Dadurch, dass wir so viel Zeit haben, wird niemand unter Druck gesetzt, und auch die Steig hat genügend Zeit, die Gewinde anzufertigen», verrät Inauen. Die Bäume liegen jeweils verpackt in einem Lager bereit, wo sie auf den Verkauf warten.

Die Bestellungen erreichen Inauen meist Ende Jahr. «Einige erhalte ich in den frühen Morgenstunden des ersten Januars. Dann weiss ich auch, was es geschlagen hat», sagt Inauen und lacht. Sein Geschäft lebt von der Mund-zu-Mund-Propaganda. «Die meisten sehen den Baum bei jemandem zu Hause und wollen dann auch einen. Der Arvenbaum überzeugt dadurch, dass man ihn sehen, anfassen und riechen kann. Wie einen richtigen Christbaum halt», so Inauen.

Wie lange er die Bäume noch produzieren will, steht derzeit in den Sternen. «Sicher so lange es uns Spass macht und die Nachfrage da ist. Danach suche ich mir vielleicht ein anderes Projekt», verrät der Appenzeller.

Weitere Informationen und Shop: *www.arvenbaum.ch*